

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 61 (1983)
Heft: 5

Artikel: Nochmals: Telefilm "Angst vor dem Alter"
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nochmals: Telefilm «Angst vor dem Alter»

Im Leitartikel der Augustnummer habe ich meine persönliche Enttäuschung über die Telefilm-Sendung «Angst vor dem Alter» vom 29. Juni bzw. über das Fernsehspiel «Abendrot» des «Amsterdamer Werktheaters» geäußert. Ich habe Sie um Ihre Meinung gebeten: «Vielleicht könnten Ihre Stimmen – die wir gerne sammeln und weiterleiten – doch helfen, inskünftig solche Betriebsunfälle zu verhindern.» Dieser Satz löste nicht weniger als 60 Briefe aus, darunter war kein einziger zugunsten des provozierenden Films und der Telefilm-Verantwortlichen. Dar- aus bringen wir hier eine Auswahl stark gekürz- ter Zitate.

Aus Fairness-Gründen baten wir die Telefilm- Macher um Stellungnahme zu den ersten bei uns eingetroffenen 33 Briefen. Sie finden diese im Anschluss an die Leserbriefe.

Zeitlupe-Leser meinen:

Als Altersheimleiterin während über 30 Jahren habe ich solche Situationen niemals angetroffen. Alle in unserer schönen Alterssiedlung waren entsetzt über diese Sendung. Sie hat wahrlich nicht dazu beigetragen, das Altersheim lieb zu machen, dabei sind ja alle überfüllt.

Frl. L. H. in Bern (84)

Dieses Fernsehspiel habe ich als eine Beleidigung für alle halbwegs normalen Senioren empfunden und auch eine Zumutung für eine Psychiatrische Klinik. Schade für das Geld, welches soviel sinn- voller hätte eingesetzt werden können!

Frau L. S. in Viganello

Wir konnten es nicht fassen, dass ein solcher Film ausgewählt wurde und dass sich Heidi Abel nicht weigerte, hierbei mitzuwirken. Unbegreif- lich waren uns die zustimmenden Kommentare in verschiedenen Zeitungen, nachdem wir flam- mende Proteste erwartet hatten. Es scheint doch viele Leute zu geben, denen jedes Einfühlungs- vermögen für ihre älteren Mitmenschen fehlt.

Herr und Frau B.-G. in Bern (78/84)

Ich erwartete wertvolle Hinweise auf unsere kommenden Jahre. Resultat: Grosse Enttäu- schung, Telephon-Anrufe bis in die Nacht hin- ein, um sich den Ärger von der Seele zu reden, verängstigte ältere Leute, die ein «solches Alter» lieber nicht erleben möchten. Ich war einerseits traurig über diese Sendung, anderseits empört ob dem Film.

Frau E. K. in Beinwil

Ich bin seit 7 Jahren Witwe und leide öfters auch darunter, die Liebe, auch die körperliche zu ent- behren, dennoch finde ich, dass in letzter Zeit bald jede Fernsehsendung mit Geschlechtsan- deutungen vermischt wird.

Frau H. F. in Niederuzwil

Ich habe mich als Frau und Christin geschämt! Ich habe mich auch gefragt: Warum schaut auch bei andern Telefilmen so wenig Positives her- aus? Ist es Zufall, ist es Absicht vom Fernsehen, christliche Stimmen zu unterdrücken? Es hat so- wohl auf evangelischer wie auf katholischer Sei- te Leute, die imstande wären, solche «Unfälle» zu verhüten.

Frau F. R. in Pfyn (82)

Ich bin 71 Jahre alt und Leiterin einer Jahrgän- gergruppe von 1901 und 1902. Alle, mit denen ich über diesen Film sprach, haben sich negativ geäußert. Man stellte uns ältere Menschen wirk- lich debil dar. Was müssen denn die Jungen von uns denken? Dass wir fast alle Angst vor den Al- tersheimen haben, ist wahr. Wer tauscht schon gern sein trautes Heim gegen eine ihm fremde Umgebung? Gäbe es nicht noch Möglichkeiten, die Hilfe daheim mehr auszubauen?

Frau L. G. in Basel

Ich fand den Film abscheulich, widerlich. Heidi Abel, die ich sehr schätze, tat mir leid, ich wun- dere mich, dass sie sich nicht weigerte, etwas so Fragwürdiges zu präsentieren. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass bei dem fröhlichen, gediegenen Holländervolk solche Altersheime vorkommen. Natürlich soll und kann es im Se- niorenalter echte Partnerschaften geben, warum nicht auch etwas Liebe dabei? Aber doch nicht

auf so unappetitliche Art. Ich bin entrüstet, dass das Fernsehen es wagte, uns Senioren etwas so Schmieriges anzubieten.

Frau A. H. in Bern (91)

Keiner weiss, ob nicht ein Alters- oder Pflegeheim seine Endstation sein wird. Ist es da nötig, einen so geschmacklosen Film zu zeigen, der die ohnehin verbreitete Abneigung gegen diese Institutionen nur steigert? Ganz unpassend fand ich, dass dieser «Terrorfilm» von jungen Leuten gespielt wurde. Das war reine Verspottung der Alten!

Frau A. M. in Basel

Ich habe gleich nach der Sendung das Fernsehen auf das «Kafichränzli» mit E. Schnell aus dem Altersheim «Wildbach» in Wetzikon und die anschliessende «Sprechstunde» hingewiesen. Beide Sendungen waren sehr positiv. Der Film «Abendrot» hat all die guten Eindrücke aus diesen Sendungen kaputtgeschlagen. Frau Sturzenegger (die Redaktorin) zitierte in ihrer Antwort «zum Trost» eine Zuschrift: «Wenn wir, alle rüstigen Pensionierten, anstatt unseren Kindern auf die Nerven zu gehen, uns mit Mut und Freude ins Altersheim begäben, dann hätten wir noch eine Aufgabe und eine Gemeinschaft und wären noch fähig, etwas Leben in die Bude der Alten zu bringen . . .» Ich schrieb zurück, **wo** man und **wer** Altersheime für alle über 65 jährigen erstellen sollte, ob **alle** Senioren umsorgt werden möchten und woher das Personal kommen sollte?

Frau B. F. in Sevelen

Mir wurde dabei richtig übel, und ich habe den Himmel beschworen, mich sterben zu lassen, ehe ich in ein solches Milieu eintreten müsste.

Frau M. B. in Zürich

Ich weiss nicht, wer für die Wahl der Szenenfolge verantwortlich ist; ich habe mit älteren und jüngeren Zuschauern diskutiert; die Meinungen waren eindeutig ablehnend. Einer fragte sogar: «Ist das nicht eine perfide Manipulation?»

Herr A. H. in Wilderswil

Der Film drückte tiefe Verachtung gegenüber den Rentnern aus. Das Gremium, das solche Filme für grosse Zuschauerkreise ausliest, muss doch wissen, was es da anstellt. Ein Bedauern hinterher ist, was eine Träne im Ozean. Ich habe schon einige Sendungen in diesem Stil gesehen. Die Lösung des Problems: massenhaft die Konzession kündigen! *Frau P. F. in Münchenstein*

Das waren ja Insassen eines Tollhauses, nicht eines Altersheims. Die Sexszene war peinlich und widerlich. Die Äusserungen des jungen Gesprächsteilnehmers, es sei gar kein richtiger Sex gewesen, sondern sie hätten ihre Notdurft verrichtet, machte die Sache noch perverser. Zum Glück waren die Gesprächsteilnehmer wunderbar gelassen, vor allem die alte Dame, die selbst im Altersheim lebt. Das konnte einem wieder Mut geben.

Frau R. S. in Zürich

Man darf einem alten Menschen keineswegs Angst einflössen; ein Umzug in ein Altersheim bringt in ein Leben ohnehin viele Bedenken. Ich sehe das an einer Bekannten, die sich seit einiger Zeit freudig in ein Altersheim angemeldet hat. Solche Stimmen von aussen bringen dann nur Unsicherheit.

Frau B. B. in Gränichen

Bei jeder Telefilm-Sendung nehmen die Theaterstücke zuviel Zeit in Anspruch. Manche Teilnehmer würden gerne noch etwas zur Sache beitragen, kommen aber nicht zum Wort, das begleitende Theater ist wichtiger. Dies war bei der «Telebühne» so und geht nun offenbar beim «Telefilm» im gleichen Stil weiter. Zweimal bat ich das Fernsehen, doch die Diskussion in den Vordergrund zu stellen. Ich erhielt nichtssagende Antworten. Man könne eben an einem solchen Abend ein Thema nur «antippen» und Denkanstösse geben. Dabei habe ich aber den Eindruck, man wolle möglichst beim Oberflächlichen bleiben.

Herr O. H. in Elgg

Vorab ist zu sagen, dass heute ganz allgemein allzuviel Angst verbreitet wird, Angst vor allem Möglichen und Unmöglichen. Das hilft in keiner Lebenslage. Dass nicht von Glaubenszuversicht und Hilfe aus dem Glauben gesprochen wird, ist ein Mangel in unserer Zeit. Dass soziale und menschliche Probleme bestehen, ist nicht zu leugnen, aber so können sie nicht gelöst werden. Dabei werden in den Diskussionen oft Suggestivfragen gestellt, damit man genau jene Antworten bekommt, die man haben möchte und die die Sendung in gewissem Sinne rechtfertigen. Mir tun die Menschen leid, die sich kleinkriegen lassen von einem Fernsehen, das solche Sendungen für notwendig und aktuell hält.

Herr W. M. in Buchs

Ich bin anderer Meinung als Sie, dass Frau Abel sehr engagiert und sorgfältig vorbereitet wirkte. Ich bin überzeugt, dass die Moderatorinnen Frau Mezger und Frau Meffert sich besser dafür

geeignet hätten, da sie mit den «Altersfragen» vertrauter sind. Ich hörte durchwegs die Meinung, dass Frau Abel sich nicht genügend über unsere Altersheime informierte. Sie hätte unbedingt auch auf die segensreiche Einrichtung und die vielen Möglichkeiten der Pro Senectute hinweisen sollen, die mit keinem Wort erwähnt wurden.

Frau O. G. in Zürich (78),

Mitarbeiterin im Besuchsdienst

Hat denn das TV-Team gar keine Ahnung von alten Menschen? Seit Bestehen der Menschheit gibt es alte Menschen, sie sind überall da, haben die verschiedensten Interessen, verbeissen zum grossen Teil ihre Schmerzen. Jeder Mensch hat seine zwei Grosseelternpaare. Was hätte das für einen Telefilm geben können! Wie kommt es, dass TV-Leute so enttäuschen konnten? Wie gut, dass die Gesprächsteilnehmer sich so tapfer gegen diese Zumutung wehrten.

Frau J. W. in Zürich (86)

Ich finde, Heidi Abel hätte bei ihren Hunden bleiben sollen. Das konnte sie wunderbar. Aber vom Seelenleben alter Menschen hat sie keine Ahnung, und mancher von uns hat in dieser Nacht nicht geschlafen.

Frau O. J. in Thun

Der Film war ein arger Missgriff. Liebe im Alter kann sehr schön und beglückend sein, jedoch nicht auf diese niedrige und perverse Art, wo die Frau direkt um ein liebes Wort betteln musste. Auch rüstige Senioren gehen mit jedem Tag dem Tod einen weiteren Schritt entgegen. Der ältere Gesprächsteilnehmer, ein Coiffeur, hatte sich mit seiner Behauptung, solange man arbeiten könne, sei man noch nicht alt, damit noch nicht abgefunden. Wir bewundern alte Häuser, alte Bäume, alte Möbel, nur alte Menschen scheinen keinen Wert zu haben.

Frau M. S. in Basel

Der Film hätte eher mit «Verirrungen im Alter» betitelt werden sollen. In meiner über 30jährigen Erfahrung in verschiedenen Altersheimen sind mir nie so abstruse Zustände begegnet. Wenn das Fernsehen so wichtige Themen behandeln will, sollten sich die Verantwortlichen rechtzeitig und gründlich mit Fachleuten in Verbindung setzen, um den Kern des Problems zu erfassen. Effekthascherei ist hier fehl am Platz.

Herr P. G. in Spiegel

Dieser Film hat mich furchtbar aufgeregt, weil ich aus Erfahrung weiss, dass es in unseren Altersheimen anders zugeht. Die Gesprächsteilnehmer haben zwar dagegen protestiert, aber –

ich finde – zu wenig energisch. Die Verantwortlichen dieser Sendung sollten sich schämen!

Frau H. M. in Murgenthal

Was soll die Jugend und das Mittelalter von uns Alten denken? Wären nicht eher Abende nötig mit der Frage: «Was nehme ich mit ins Heim an Freude und Dank, an guten Erlebnissen und Nächstenliebe?» Wenn dann noch ein mutiges Gottvertrauen dazu kommt, sollten Ruhe und Geborgenheit auch ins Altersheim mitgehen. Wir kennen mehrere Heime, in denen Alte und Gebrechliche in Freundlichkeit zusammenleben.

Herr und Frau B. B. in Walternsburg

Der Film war eine Beleidigung für die Diskussionsteilnehmer aus einem Altersheim, weil er aussagte: Wer dort lebt, ist psychisch anormal. Heidi Abel kannte ja den Film und hätte eine Moderation rundweg ablehnen sollen. Sie ist sicher nicht die richtige Person für die Behandlung psychologischer Probleme.

Herr W. S. in Balgach

Ich frage mich, wer uns zugemutet hat, einen solchen «Quatsch» anzusehen? Diese Personen sind meines Erachtens selbst weit entfernt von einer inneren Reife und Vertiefung. Ich bin keineswegs gegen das Sexuelle im Alter, aber man muss es wahrlich nicht so abstossend darstellen.

Frau L. B. in Heerbrugg

Wie kann man uns Alten den Eintritt in ein Heim so zeigen? Wir hätten ganz andere Beispiele zeigen können! Auch Frau Abel hätte das wissen müssen. Ich wollte nicht die ganze Sendung ansehen, bis zur zweiten Szene hat es mir gereicht und dennoch habe ich eine fast schlaflose Nacht erlebt.

Frau M. L. in Affoltern

Dieser Film hat die Würde der alten Menschen verletzt. Älter-werden ist Reifer-werden, ein Sich-Vorbereiten auf die letzte Wegstrecke. Die Übersiedlung ins Altersheim ist immer schmerzvoll, ein Sich-Los-Lösen von alten Gewohnheiten – ein Neu-Anfangen. Dass die «Sexualität» eine Schöpferkraft ist, die uns geschenkt wurde, und eines der Wunder im menschlichen Körper und niemals in dieser Art und Weise dargestellt werden darf, scheint Heidi Abel nicht zu wissen. Die Empörung war auch bei uns im Altersheim gross. Diese Sendung bleibt ein Schandfleck im Schweizer Fernsehen. *Frau M. D., Riehen (80)*

Der Film zeigte, wie wenig Einfühlungsvermögen bei den massgebenden TV-Leitern vorhanden ist. Man bemüht sich, den Senioren alles zu bieten, woran die Jungen hängen, und das vorzuenthalten, was ihnen am besten helfen würde, das Altsein mit Würde und Mut erleben zu können. Sobald das Wort «Religion» oder «Glaube» in einer Sendung zur Sprache kommt, schrecken die Moderatoren zurück, als ob das Gift wäre.

Frau G. B. in Zürich

Mit der deplazierten Sendung hat das Fernsehen fatalerweise gerade das erreicht, was der Titel der Sendung aussagt: den Zuschauern Angst gemacht vor dem Alter und vor dem Eintritt in ein Altersheim. Bei einem Besuch in einem unserer zwei modernen Altersheime «Studacker» und «Tannenrauch» könnten sich die Verantwortlichen davon überzeugen, in welchem Sinn und Geist unsere Altersheime geführt werden und wie sich die Pensionäre darin wohl fühlen. Auch wir sind uns wohl bewusst, dass auch die modernsten Altersheime Notlösungen sind. Aber wir sind darum bemüht, daraus das Bestmögliche zu machen. *a. Pfr. K. Maurer, Präsident des Vereins Wollishofer Heime für Betagte. (Auszug aus einem Brief an die Fernseh-Direktion)*

Dieser Film war eine unverschämte Zumutung für die ältere Generation! Er konnte einen alten Menschen direkt in eine schwere Depression treiben. Mit Hobbies allein kann man das Alter nicht bewältigen. Einmal kommt für uns alle der Moment, wo wir nichts mehr tun können. Vielleicht noch ein kurzes Gebet sprechen und Gott um seine Hilfe bitten. – Helft uns, das Alter zu ertragen, es ist nicht leicht! Helft uns, dass wir in Krankheit und Tod einen Sinn sehen! Nehmt uns an als vollwertige Geschöpfe Gottes! Dies wäre meine Bitte an das Fernsehen. Religion ist nicht «in», ich weiss, aber gerade im Alter eine grosse Hilfe!

Frau M. E. in Basel

Auswertung Peter Rinderknecht

Die Telefilm-Redaktion antwortet:

Ziel unserer Sendereihe Telefilm ist es, Menschen zu einem Gespräch über wichtige, oft schwierige und tabuisierte Themen anzuregen. Wir wollen nicht Thesen von Fachleuten miteinander konfrontieren, wir wollen nichts beweisen und nichts behaupten. Wir möchten, dass die Gesprächsteilnehmer im Studio ihre ganz per-

sönlichen Gedanken, Erfahrungen und Gefühle zum Thema des Abends äussern. Dieses Konzept enthält auch, dass wir keine Lösungen anbieten wollen. Wer dieses vom Telefilm erwartet, muss deshalb zwangsläufig enttäuscht sein. Natürlich ging es uns beim letzten Telefilm auch nicht darum, dem Zuschauer Angst vor dem Alter zu machen. Wir meinen aber, dass man offensichtlich vorhandene Ängste zuerst einmal aufzeigen und darüber sprechen muss, bevor man daran gehen kann, sie abzubauen. Wir glauben, dass im Studiogespräch zu diesem Punkt Wichtiges gesagt wurde. Das bestätigen ja selbst einige der kritischen Zuschriften.

Nun hat aber offensichtlich der zur Anregung der Diskussion eingesetzte Film «Abendrot» zahlreiche, meist ältere Zuschauer schockiert, abgestossen und verunsichert. Wir haben diesen Film ausgewählt, weil wir meinen, dass darin auf sehr eindringliche Weise Ängste vor dem Älterwerden dargestellt werden. Angst vor Isolation und Krankheit, vor der Unfähigkeit, miteinander Kontakt zu haben. Wie in jedem dramatischen Spiel ist die Handlung sehr verdichtet, sehr konzentriert. Situationen werden in zuge-spitzter, extremer Form gezeigt. Alltägliches, Bekanntes wird weggelassen. Der Film zeigt keine Realität in einem dokumentarischen Sinn. Er ist keine Dokumentation über das Leben in einem Altersheim, denn «so» geht es natürlich in einem Heim nicht zu. Das hat auch niemand behauptet. Dennoch zeigt der Film denkbare, erschreckende Situationen und enthält viel menschliche Wahrheiten. Obwohl «Abendrot» in diesem Sinn vorgestellt wurde, haben offensichtlich manche Zuschauer den grossen Unterschied zwischen einem Dokumentar- und einem Spielfilm nicht mitvollzogen und entsprechend gegen die «Verzerrung der Realität» protestiert. Diese Tatsache müssen wir zunächst zur Kenntnis nehmen und uns überlegen, wie wir das verhindern könnten. Denn es ist uns klar, dass wir an diesem subjektiven Eindruck mit dem Argument, der Film sei falsch verstanden worden, nichts ändern können. Wir haben solche Überlegungen bereits vor der Sendung gemacht. Wir haben z. B. den Film als Test in einem Altersheim gezeigt, und in der anschliessenden Diskussion mit den Heimbewohnern wurde sehr wenig Kritik und keinerlei Protest gegen den Film laut. Tatsächlich ist es eine unserer grossen Schwierigkeiten, dass wir uns mit einer Sendung wie Telefilm an eine sehr breite, vielfältige Zuschauer-

schicht mit jungen und alten Zuschauern, Stadt- und Landbewohnern usw. wenden. Bei «Angst vor dem Alter» waren es über eine halbe Million Zuschauer. Und alle haben unterschiedliche Erwartungen, Erfahrungen, Aufnahmefähigkeiten, Reaktionen. Es ist auffallend, dass die Zuschauer der jungen und mittleren Generation den Telefilm überwiegend positiv beurteilt haben. Wir haben von dieser Seite z. B. nie die Meinung gehört, im Film würde man sich über alte Menschen lustig machen. Wie sehr übrigens Zuschauer und Zuschauergruppen aus naheliegenden Gründen immer aus ihrer Sicht Sendungen beurteilen, zeigen mir auch die sehr interessanten Leserbriefe zum Radio- und Fernsehprogramm in der letzten «Zeitlupe». Diese Haltung ist verständlich und gerechtfertigt. Es dürfte dabei nur nicht übersehen werden, dass es zu einer Sendung sehr viele, völlig unterschiedliche Reaktionen und Meinungen gibt. Wer eine Sendung so «scheusslich und deprimierend» fand, wie manche der Kritiker von «Abendrot», dem wird es natürlich schwerfallen, zu glauben, dass auf der andern Seite viele Zuschauer die gleiche Sendung sehr gut fanden. Aber das ist eine Realität, der wir bei jeder Sendung begegnen und mit der wir auch leben und arbeiten müssen.

Einige Zuschauerbriefe enthalten die resignierende Feststellung, es nützte wohl einmal mehr nichts, Kritik zu äussern, denn die «Fernsehleute» würden das doch nicht ernstnehmen und weiterhin machen, was sie wollen. Diese Meinung ist falsch. Wir sind sehr interessiert an den positiven und negativen Meinungen unserer Zuschauer. Und wenn wir mit Telefilm eine Öffnung erreichen wollen für Gespräche über wichtige Themen, dann kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn sich Zuschauer dieser Absicht verschliessen. Wir bereiten deshalb nicht nur Sendungen sehr sorgfältig vor, sondern setzen uns auch mit dem Zuschauerecho auseinander.

Zum Schluss noch ein klärendes Wort zur Aufgabenteilung der Mitarbeiter des Telefilms: Heidi Abel ist die Gesprächsbegleiterin der Sendung. Yvonne Sturzenegger ist als Redaktorin der Abteilung Dramatik für die Auswahl der Gesprächsteilnehmer und zusammen mit dem Redaktionsleiter für die Wahl der Filme verantwortlich. Heidi Abel sieht die ausgewählten Filme vor der Sendung und hat die Möglichkeit, dazu Stellung zu nehmen.

Dr. Martin Schmassmann

Redaktionsleiter Telefilm, Abteilung Dramatik

Für Altersnachmittage oder andere Veranstaltungen:

Hans Graf mit den neuen **singenden Gläsern** (Glasspiele)

sowie die interessante Kurz-Dia-Schau:
«Schönes und Interessantes aus der Schweiz»

Höflich empfiehlt sich
Hans Graf, Schulhausstrasse 16,
8704 Herrliberg Telefon 01/915 24 78

SENIOREN-PÄSSE DER DEUTSCHEN BUNDESBAHN

Damen ab dem 60. und Herren ab dem 65. Lebensjahr bietet die Deutsche Bundesbahn den **Senioren-Pass A** (Fr. 44.-) für Fahrten von Montag bis Donnerstag oder den **Senioren-Pass B** (Fr. 88.-) für Fahrten an allen Tagen.

Mit dem Senioren-Pass können Sie 1 Jahr lang beliebig oft Billette 1. und 2. Klasse **zum halben normalen Fahrpreis** für Reisen in der Bundesrepublik Deutschland beziehen

Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten Sie bei den Auskunftsbüros der Deutschen Bundesbahn in Basel, Bad. Bahnhof, Tel. 061 / 33 76 76 und in Schaffhausen, Tel. 053 / 5 80 39

 **Die Bahn**

Arthritis

**Gelenkschmerzen, Gichtknoten
und Gelenkverdickungen,
da helfen die homöopathischen**

OMIDA-Arthritistropfen

in Apotheken und Drogerien Fr. 6.50/Fr. 9.80

Homöopathische OMIDA-Heilmittel seit 1946